

BERICHT ZUR LGBTIQ*-BEFRAGUNG IN DEN FREIWILLIGEN DIENSTEN

TÜRKISCHE GEMEINDE IN NIEDERSACHSEN E. V.



VORWORT

Aus unserer pädagogischen Arbeit mit Jugendlichen heraus ist uns aufgefallen, dass wir eigentlich wenig Wissen um die Lebenswelten queerer Jugendlicher haben. Im Austausch mit anderen Trägern haben wir erfahren, dass wir mit diesem Defizit nicht alleine dastehen. Mit Förderung des Bundesministeriums für Familie und zivilgesellschaftliche Aufgaben (BAFzA) möchten wir die Situation in den Jugendfreiwilligendiensten für queere Jugendliche in Niedersachsen erfassen.

Die Türkische Gemeinde in Niedersachsen e. V. erarbeitete eine Bestandsanalyse und führte im Jahr 2021 Umfragen zu LSBTIQ* in den Jugendfreiwilligendiensten durch dabei richtet sich eine Umfrage an die Anleiter*innen in den Einsatzstellen, eine weitere an die Kolleg*innen in der pädagogischen Begleitung sowie eine an queere Jugendliche, die aktuell einen Freiwilligendienst ableisten oder die sich früher in einem Freiwilligendienst (in Niedersachsen bis 27 Jahre) engagiert haben (siehe Anhang). Wir haben versucht so viele Akteure mitzunehmen. Die Befragung wurde anonym als Online-Fragebogen durchgeführt.

Die Ziele der Türkischen Gemeinde in Niedersachsen e.V. lagen darin, Einstellungen der Befragten, vorhandenes Wissen und die subjektive Einschätzung der Situation von lesbischen, schwulen und transgender Jugendlichen in den Freiwilligen Diensten in Bezug auf die Hilfe- und Beratungsstruktur, Vorurteile bei Dritten und notwendige Sensibilisierungs- und Antidiskriminierungsmaßnahmen zu erfassen.

Das Thema sexuelle Identitätsentwicklung ist sehr speziell und setzte eine hohe Bereitschaft voraus, sich diesem Themenbereich zu öffnen und an einer Befragung teilzunehmen:

Diese umfangreiche Umfrage der Türkischen Gemeinde in Niedersachsen e. V. stellt Tendenzen dar. Studien wie diese können dazu beitragen, für Themen zu sensibilisieren und Handlungsbedarfe aufzuzeigen. Der vorliegende Bericht ist ein wichtiger Schritt, um die Lebenssituation lesbischer, schwuler und transgender Jugendlicher in den Freiwilligen Diensten zu erfassen. Nun gilt es, sich nicht darauf auszuruhen, sondern die Erkenntnisse um die Perspektive der Freiwilligen Dienste zu erweitern und durch qualitative Folgestudien zu vertiefen.



Nejla Coskun

Stellvertretende Vorsitzende
der Türkischen Gemeinde Niedersachsen e. V.
Pädagogische Leiterin der Freiwilligen Dienste



Hannover, den 25.03.2022

Inhaltsverzeichnis

VORWORT	2
1. Kernaussagen	5
1.1. Kernaussagen der Fachkräftebefragung (pädagogische Begleitung sowie fachliche Anleitung in den Einsatzstellen)	5
1.2. Freitextantworten	6
1.3. Kernaussagen der Befragung von Jugendlichen.....	7
2. Fazit	8

Information Anlage 1

Leider ist national wie international offenkundig, dass homo- und transsexuelle Jugendliche mit teilweise erheblichen Problemen in unterschiedlicher Ausprägung zu kämpfen haben. In Bezug auf die Einsatzstellen, erfährt dieses Themenfeld im System der Freiwilligen Dienste oftmals wenig Aufmerksamkeit. Wie sich das konkret in den Freiwilligen Diensten darstellt, soll durch diese Auswertung ermittelt werden, die zugleich als Grundlage für unsere Handlungsempfehlung dient.

In der hier vorliegenden Auswertung der Befragung werden, nach Klärung wichtiger Begriffe, die differenzierten Erkenntnisse aus der Fachkräftebefragung dargestellt. Anschließend wird auf die Antworten der Befragten Jugendlichen eingegangen.

Wir möchten unsere eigenen ersten Interpretationen und Anregungen für weitere Befragungen in unserer zukünftigen Arbeit nutzen. Nach einem Vergleich der Erkenntnisse mit weiteren wichtigen aktuellen Studien im Themenfeld LSBTIQ erfolgt ein kurzes Fazit. Die fachliche Erarbeitung und Begleitung der Fragebögen sowie die inhaltliche schriftliche Auswertung der Befragung erfolgte durch das Kompetenzzentrum Akademie Waldschlösschen der geschlechtergerechten Jugendarbeit durch Herrn Kevin Rosenberger. Die Akademie Waldschlösschen ist ein Kompetenzzentrum für das Themenfeld LSBTIQ*. Diese Fachstelle ist landes- und bundesweit anerkannt und arbeitet seit mehreren Jahren zu den Themen Identitätsentwicklung, Gleichgeschlechtlichkeit, Geschlechtervielfalt sowie Genderkompetenz in Form von umfangreichen Fachpublikationen, Projekten und Tagungen.

In Vorbereitung der Drucksache fanden im April 2022, gemeinsam mit den BAFzA und dem Bundestutor Axel Kurt Schubert und diversen Netzwerkvertreter*innen in Vorbereitung der Drucksache eine Vorstellung und Diskussion der Ergebnisse statt.

Vorbemerkung zur verwendeten Sprache:

Hinweis: In der vorliegenden Veröffentlichung wird die queere Schreibweise des Asterisk [*] sowie die des Unterstrichs [_] genutzt. Der Stern hat die Intension, Geschlechtervielfalt zu verdeutlichen und sämtliche Identitätsformen zu berücksichtigen. Durch den Unterstrich wird die Lücke des geschlechtlichen Möglichkeitsraums außerhalb der binären Verortung von weiblich und männlich aufgezeigt.

Terminologie

Im Rahmen der Befragung als auch dieser Veröffentlichung treten einige Begriffe auf, die zum besseren Verständnis in einem Glossar definiert sind (siehe Anhang)

1. Kernaussagen

In diesem Kapitel werden in stark komprimierter Weise zentrale Aussagen präsentiert, die aus der Fachkräfte- sowie Jugendbefragung abgeleitet werden können.

1.1. Kernaussagen der Fachkräftebefragung (pädagogische Begleitung sowie fachliche Anleitung in den Einsatzstellen)

- Die Fachkräfte schätzen die Lebenssituation von lesbischen und schwulen Jugendlichen als belastet ein. Der Träger, die Einsatzstellen, sowie der Umgang mit Gleichaltrigen werden teilweise als durch Diskriminierung beeinträchtigte Räume wahrgenommen.
- Es zeigt sich eine große Unsicherheit und Unwissen zu LGBTIQ* bei den Fachkräften. In den Fragen, die ein Grundwissen zu LGBTIQ voraussetzten oder Kenntnisse über konkrete Angebote bzw. die Einschätzung von Bedarfen beinhalteten, geht eine hohe Zahl der Befragten nicht ein bzw. weichen aus.
- Die Mehrheit der Fachkräfte gibt an, keine LGBTIQ*-Jugendlichen in ihrem Arbeitsbereich zu kennen. Es bleibt zu mutmaßen, ob LGBTIQ*- Jugendliche die Angebote des Freiwilligen Sozialen Jahres tatsächlich nicht nutzen, ob sie sich nicht zu erkennen geben oder ob sie von den Fachkräften nicht wahrgenommen werden.
- Die befragten Fachkräfte schätzen ihre persönliche Haltung und Offenheit zum Thema LGBTIQ*-sehr positiv ein. Die große Mehrheit der Befragten gibt an, selbst keine skeptischen oder abwerten den Haltungen zum Thema Homosexualität zu haben.
- Obwohl ein so hoher Anteil der Fachkräfte bei Fragen, die ein Grundwissen zu LGBTIQ*-voraussetzen, auf Ausweichantworten auswichen, schätzen sie ihre Kompetenzen im Umgang mit LGBTIQ* als überwiegend wohlwollend und hoch ein. Erschreckend ist zu erkennen, wie wenig Kenntnisse über Interventionsformen vorhanden ist. Das scheint im Widerspruch zur Antwort der Fachkräfte zu stehen, dass es ihnen leichtfalle, LGBTIQ*Jugendliche anzusprechen, um sie zu unterstützen.
- Die antwortgebenden Fachkräfte haben bisher wenige Fortbildungen im LGBTIQ*-Themenkontext besucht. Der durch sie angegebene fachspezifische Fortbildungsbedarf kann als recht stark bewertet werden.
- In einigen Einsatzstellen sowie bei einigen Trägern selbst gibt es überwiegend keine spezifischen Angebote für LGBTIQ*sowie keine Berücksichtigung in der Öffentlichkeitsarbeit. Gleichzeitig geben die Fachkräfte an, dass LGBTIQ*Jugendliche erkennen können, dass sie in den Einrichtungen akzeptiert sind.
- Fachkräfte plädieren für eine Schaffung für mehr Informationsmöglichkeiten für LGBTIQ*Jugendliche.

1.2 Freitextantworten

Am Ende der Umfrage erhielten die Befragten die Möglichkeit, Freitextkommentare zur Umfrage und zum Thema abzugeben. Hiervon machten 11 Befragte gebrauch. Das Spektrum der abgegebenen Kommentare ist recht breit. Auf der einen Seite stehen Kommentare, welche die Beschäftigung mit LGBTIQ* für die eigene Arbeit als wichtig herausstellen andere wiederum es laut Aussage bereits einsetzen. Wenn wiederum nur sehr wenig über das Thema LGBTIQ* gewusst wird, ist es nicht auszuschließen, dass kein wertschätzender Ansatz vorliegt. Einige Fachkräfte teilen mit, dass sie es schwer empfanden, auf manche Fragen zu antworten, da die Auseinandersetzung mit LGBTIQ*-Themen für sie nur zu Stande komme, wenn die Jugendlichen bereits sind sich offen über ihre sexuelle Orientierung zu unterhalten. In manchen Fällen wird eingegriffen, wenn eine diskriminierende Handlung gegenüber dem Jugendlichen ausgesprochen wird. Viele Befragten wünschen sich mehr Aufklärungsangebote aller Teilnehmer*innen. Wir hoffen, durch unseren Fragebogen eine weitere Auseinandersetzung mit dem Thema anregt zu haben. Wir konnten feststellen, dass für manche Befragten der Fragebogen durchaus deutlich als Anregung diente und Erstberührung mit dem Themenbereich und den eigenen Wissenslücken bewusst wurden. Wiederholt werden Wünsche nach Fortbildungsmöglichkeiten formuliert. Andere wiederum geben an, dass das Thema in ihren Einrichtungen noch keine Rolle bei ihnen spielt. Ihre Aussage begründen sie damit, dass man es ja den Menschen ja auch nicht ansieht. Dies wiederum spiegelt für uns eher eine Unsicherheit mit dem Thema aus.

Bei der Umfrage entstand für uns der Eindruck, dass sobald der eigene Blick hinterfragt und den eigenen Unsicherheiten und Wissenslücken begegnet wird – welches durch uns aufgestellten Fragen, Fernsehspielfilme, Bekanntschaft mit Betroffenen oder Fachkonferenzen – eine große Bereitschaft zur Auseinandersetzung und Fortbildung zu LST*-Themen besteht. Auf der anderen Seite stehen aber Fachkräfte, die keinen Bedarf mit irgendeiner Form der Auseinandersetzung erkennen bzw. sehen wollen. Eine Auseinandersetzung wäre ja nur erforderlich, wenn Betroffene sich selbst sichtbar machen würden. Dieses Verhalten empfinden wir allerdings als eine problematische Haltung, denn das würde bedeuten, dass Jugendliche, die von Diskriminierung betroffen sind, sich selber an Orten sichtbar machen müssen – ohne im Vorfeld zu erkennen, ob eine solche Sichtbarmachung nicht erneut mit Diskriminierungen beantwortet wird.

1.3 Kernaussagen der Befragung von Jugendlichen

- Jugendliche schätzen die Situation homosexueller Jugendlicher in der Gleichaltrigengruppe sowie an den Einsatzstellen und den Trägern als belastend ein.
- Jugendliche, die dem Thema offen gegenüberstehen, würden Jugendliche mit einer anderen sexuellen Orientierung unterstützen. Erstaunlich ist aber, dass sie gleichzeitig abraten, sich außerhalb des geschützten Raumes zu outen. Sie vermuten, dass der offene Umgang eines LGBTIQ* Jugendlichen in Bezug auf seine sexuelle Orientierung oder Geschlechtsidentität ein auslösender Faktor für Mobbing sein könnte.
- Mit Blick auf den Träger und die Einsatzstellen vermuten Jugendliche eine geringe Kompetenz der Fachkräfte zu sexueller Orientierung sowie zu Geschlechteridentitäten und keine bzw. keine ausreichende Darstellung dieser Themen in den Orten. Sie wünschen eine breitere Verankerung der Themen im Alltag des Freiwilligen Dienstes.
- Die Jugendlichen sehen einen hohen Bedarf an diversen Maßnahmen und in unterschiedlichen Feldern, um für die Themen sexuelle Orientierung und Geschlechtervielfalt zu sensibilisieren, aufzuklären und Anlaufpunkte zu schaffen. Besonders deutlich wird dies bei der Forderung nach Aufklärungsangeboten für Fachkräfte und Jugendliche.
- Überwiegend fühlen sich die thematisch interessierten Jugendliche umfassend informiert. Trotzdem wünschen sich viele weitere informieren.

2. Fazit

Die vorliegende Auswertung ist eine aktuelle Istaufnahme, welche durch eine schriftliche Befragung über einen kurzen Zeitraum, die vorhandenen Einstellungen und das vorhandene Wissen über LGBTIQ*- Jugendliche in den Freiwilligendienste, der Fachkräfte, Einsatzstellen sowie den Jugendlichen erfasst hat.

Was auffällig ist, dass Fachkräfte als auch die Jugendlichen in den Freiwilligen Diensten, die Situation gleichermaßen als belastend einschätzen. Dies beinhaltet die Vermutung über eine fehlende Akzeptanz in der Peergroup und der Öffentlichkeit und die Annahme des Vorhandenseins von homophoben und transphoben Tendenzen in der Gesellschaft. Es ist festzuhalten, dass nicht ausreichend Wissen zum diesem Themenfeld bei Fachkräften bei den Trägern und Einsatzstellen vorhanden ist.

Bei einigen Trägern und Einsatzstellen wird das Fehlen von klaren Antidiskriminierungsrichtlinien und darauf fußende Handlungskompetenzen deutlich. Positiv ist aber bei den befragten Fachkräften und Jugendlichen zu großen Teilen eine Aufgeschlossenheit dem Thema gegenüber erkennbar.

Deutlich wird auch, das mit der Überschreitung der Geschlechtergrenzen und der damit verbundenen Irritationen sozialer Normen nicht nur die unmittelbar Betroffenen klarkommen müssen, sondern auch ihre Umwelt, d.h. Familie, Freunde, Pädagog*innen, Anleiter*innen usw. Leider reagiert das soziale Umfeld auf solche Verunsicherungen zunächst mit Ablehnung und Diskriminierungen.

Die Antworten der Befragten und die daraus gewonnenen Erkenntnisse zeigen, dass an unterschiedlicher Stelle sensibilisiert und qualifiziert werden muss, damit Jugendlichen unterstützt werden können und nicht in gewaltvollen Situationen alleingelassen werden. Diskriminierungen müssen kontinuierlich und deutlich benannt und es muss ihnen mittels klarer Antidiskriminierungsrichtlinien begegnet werden. Antidiskriminierungsarbeit kann nicht in die Verantwortung derer gelegt werden, die Diskriminierung erleben. Diskriminierung ist ein gesamtgesellschaftliches Problem, Verantwortung tragen daher alle. Die thematische Auseinandersetzung mit Fragen der sexuellen Orientierung und Geschlechtsidentität darf nicht mit dieser Befragung enden.

Wie zu Beginn erwähnt, kann diese Auswertung als Anregung gesehen werden Jugendliche mehr in den freiwilligen Dienst zu integrieren.

Impressum

Herausgeber:

Türkische Gemeinde in Niedersachsen e.V.

Bereich für Freiwilligen Dienste

Lange Laube 15

30159 Hannover

Redaktion und Gestaltung:

Nejla Coskun

Stand: März 2022